

Philosophen Hegel und Schelling, den Nationalökonom Friedrich List, Ludwig Uhland, den Naturforscher Robert Mayer, Gottlieb Daimler und Graf Zeppelin. Uns heutigen sei Schiller ein heiliges Vermächtnis; er sei der Verkünder der heldischen Lebensauffassung, des stillen Idealismus und der Vaterlandsliebe. Wir appellieren an die Welt draußen im Angesicht des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller. Wir fordern Gleichberechtigung, den Frieden der Ehre, wir können uns nicht damit begnügen, das Volk der Dichter und Denker zu sein. Ein 60-Millionen-Volk braucht sein Lebensrecht, sein tägliches Brot."

Nach dieser mit Begeisterung aufgenommenen Rede sprach der stellv. Gauleiter Schmidt. Das nationalsozialistische Deutschland fühle sich berufen, das, was Schiller dem deutschen Volke zu sagen hat, dem deutschen Volke zur Kenntnis zu bringen mehr als dies früher der Fall war. Schillers innerste Haltung stelle ihn als Führer und Kameraden mitten in die heute lebende Generation hinein. Heute bekenne sich die Gesamtheit der deutschen Nation, vor allem auch die Jugend, zu Schillers Weltanschauung. Die Jugend muß das Feuer spüren, das in Schiller brannte. Der heutige Tag soll Verpflichtung sein, Schiller der deutschen Nation wieder lebendig zu machen.

Die literarisch-historische Würdigung Schillers, gesehen unter kulturpolitischen Gesichtspunkten, unternahm hierauf der Direktor des Schiller-Museums und Vorsitzende des Schwäbischen Schillervereins, Geheimrat Professor Dr. von Gantner, der anschließend die Weihe des Neubaus des Schiller-Museums vornahm.

Endlich feierte Gau-Kulturwart Dr. Schmätle zugleich im Namen der Schwäbischen Dichterakademie, Friedrich Schiller in feinsinnigen Worten als den Ur-Schwaben, der seine Heimat geliebt habe wie keiner.

Die erhebende Feier, die auch auf sämtliche deutschen Sender übertragen wurde, schloß mit dem Gesang „Wohlauf Kameraden“ und mit dem gemischten Gesang der beiden Nationalhymnen.

Die Schillerfeiern in Stuttgart

Stuttgart, 11. Nov. Auch die schwäbische Landeshauptstadt gedachte am Samstag in mehreren festlichen Veranstaltungen des großen Dichtersfürsten.

Den Auftakt der Stuttgarter Feiern bildete eine Huldigung des Schwäbischen Sängerbundes vor dem Schiller-Denkmal auf dem Schillerplatz vor dem Alten Schloß. Mit Einbruch der Dunkelheit versammelten sich im Scheine von Hunderten von Kerzen 6000 Sänger des Stuttgarter Kreises im Gau 18 Schwaben des Deutschen Sängerbundes rings um das Denkmal. Aus vier Feuerfahnen loderten Flammen empor und erhellen das Standbild Schillers. Auf dem Sockel des Denkmals hatten Jahnenabordnungen mit dem Bundesbanner des Schwäbischen Sängerbundes, Vereinsfahnen und dem Halbkreuzbanner Aufstellung genommen. Mit den Sängern hatten sich zu der Feierstunde die Spitzen der Behörden u. a. eingefunden. Ein Festmarsch, gespielt von der Kapelle des Infanterieregiments 19 und des Trompeterkorps des Reiterregiments 18, eröffnete die Feier, worauf die 6000 Sänger des Kreises Stuttgart unter Leitung von Kreischorleiter Georg A. Roth Schillers Kelterlied „Wohlauf Kameraden“ pafend zum Vortrag brachten. Die Gedenkrede hielt der Führer des Schwäbischen Sängerbundes, J. N. u. Justizminister Dr. Schmidt, der der besonders engen Verbundenheit der schwäbischen Sänger mit Friedrich Schiller, dem Dichter der Freiheit und der völkischen Einheit, Ausdruck gab. Der Stuttgarter Vortragschor gab über hundert Jahren den Anstoß zur Errichtung dieses Stuttgarter Schiller-Denkmal, das am 8. Mai 1839 enthüllt wurde. Aus dem Stuttgarter Vortragschor entstand auch im Jahre 1828 der Schillerverein. Die Stuttgarter Sänger waren begeistert von Schiller, weil er der Dichter der Freiheitsidee war. Unter Freiheit verstand Schiller aber nicht die ungezügelte Geltendmachung persönlicher Rechte, sondern nur das Recht zur Entfaltung der Persönlichkeit. Diesem Recht stellte er gegenüber die Pflicht zur Einordnung in das Ganze. Aber auch als Rinder der völkischen Einheit und Unabhängigkeit erfüllte er die Sänger mit glühender Begeisterung. Von Anfang an waren die schwäbischen Sänger die Verbreiter der Schillerschen Gedanken. Dieses wertvolle Erbe gilt es nicht nur zu erhalten, sondern zu mehren. Auch heute tut es not, die großen Gedanken der Freiheit und der völkischen Einheit wieder ins Volk hinauszutragen. Täglich wollen wir dem deutschen Volk singen und predigen: „Ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Die Reichsendung des Deutschen Rundfunks

Zur gleichen Zeit, als im Großen Haus der Würt. Staatstheater am Samstagabend eine Neuaufführung des „Wilhelm

Tell“ das vollbesetzte Haus begeisterte, hatten sich im Festsaal der Viederhalle eine andächtige Gemeinde versammelt, um der groß angelegten Feier beizuwohnen, die der Reichsendung Stuttgart zum 175. Geburtstag des Dichters als Reichsendung veranstaltete. Die Sendung, die unter der Gesamtleitung von Dr. Vofinger stand, bildete in ihrem Aufbau eine organische Einheit. Dies verdankte diese Sendung nicht so sehr ihrem materiellen Aufwand — außer den einzelnen Künstlern wirkte das etwa 150 Mann starke Orchester mit unter der Leitung von Ferdinand Drost, ferner ein Chor von 500 Sängern, eine Sprechchor von 200 Köpfen und ein Singschor von 100 ausgewählten Knabenstimmen — sondern vielmehr der Gestaltung von innen her und vor allem unserem Friedrich Schiller und seinem Wort und Aufruf. Die Sendefolge brachte in melodramatischem Aufbau erstens Stücke aus Schillers Gesamtwerk. Die Gedichte wurden zum Teil gesprochen, zum Teil kamen sie in Vertonung durch Chöre, Sprechchor und Sologesang zum Vortrag. So kamen Gesang und Musik, dieses innerste Lebenselement des Dichters, als verbindende Faktoren zu schönster Wirkung. Das fürnische Kelterlied aus Wallensteins Lager leitete dann zum großen Schlußakt hin, dem Kelterlied aus „Wilhelm Tell“. Aus diesem Erlebnis wuchs auch der gemeinsame Gesang des Deutschlands und Hocht-Wesfel-Liedes, mit dem die Festgemeinde die Feier beschloß.

Die Festsaufführung „Wilhelm Tell“ im Großen Haus

Zum Abschluß der Schiller-Feiern und zugleich als Auftakt zu der in dieser Woche stattfindenden Schiller-Festspielwoche des Würt. Landestheaters ging im Großen Haus die von Generalintendant Professor Krauß neuinstituierte Festsaufführung von „Wilhelm Tell“ über die Bretter. In den Logen und Rängen hatte die würt. Regierung Platz genommen. Die Aufführung wurde eingeleitet mit der hervorragend wiedergegebenen großen Leonoren-Duettarie von Beethoven, nach deren Interpretation Generalmusikdirektor Professor Leonhardt immer wieder fürnisch hervorgerufen wurde. „Wilhelm Tell“ wurde durch die wirklich einzigartige Regiekunst von Generalintendant Professor Krauß zu einem unergesslichen Erlebnis. Zum Schluß gab es nicht endenwollende Hervorrufe, und immer wieder mußte mit den Schauspielern auch Professor Krauß mit seinen technischen Bühnenkünstlern vor dem Vorhang erscheinen.

Den Abschluß der Schiller-Feiern bildete ein großer Empfang der Ehrengäste durch die Stadt Stuttgart in der Villa Berg. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte die zahlreichen Gäste und gab seiner Freude Ausdruck, daß dieser bedeutungsvolle und feierliche Tag in den Festräumen der Stadt Stuttgart seinen Abschluß finden darf. Besonders dankte Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Vater und Begründer der Schillerfeier in Marbach, Geheimrat von Gantner, für seine Verdienste um die Lebendigkeit der Schillerschen Vermächtnisse und beglückwünschte ihn zu diesem einzigartigen, unergesslichen Lebenswerk. Oberbürgermeister Dr. Strölin richtete an die würt. Regierung die Bitte, die Akademie, wo Schiller zur Schule ging, in Bälde freizugeben und schloß mit dem Wunsch, daß der heutige Tag dazu beitragen möge, daß das Vermächtnis Schillers, dieses genialen Vorkämpfers für die nationale und soziale Idee in uns zu lebendiger Tat werde.

„Friedrich-Schiller-Universität zu Jena“

Jena, 11. Nov. In einer akademischen Feststunde der thüringischen Landesuniversität Jena verkündete der thüringische Volksbildungsminister Wächter den Beschluß der Landesregierung, daß fortan die Jenaer Hochschule den Namen „Friedrich-Schiller-Universität“ führen solle. Schiller ist bekanntlich durch Karl August und auf Vorschlag Goethes einstmals zum Professor der Geschichtswissenschaft an diese Universität berufen worden.

Außenpolitische Rede Macdonalds

auf dem Lordmajor-Bankett

London, 10. Nov. Bei dem Lordmajor-Bankett in der Guild-Hall brachte der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, zunächst den Trinkspruch auf die ausländischen Vorkämpfer und Gesandten aus. Macdonald führte in seiner Rede u. a. aus: Friede ist die Hauptforderung der Zeit. Keine Nation in der Welt zweifelt unsere Stellung als beständigster und zuverlässigster Arbeiter für den Frieden an. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir in Verbindung mit Frankreich und Italien unseren Einfluß zur Verwirklichung friedlicher Verhältnisse geltend gemacht haben. Wir haben in unserer Unterhukung für den Völkerbund nicht einen Schatten breit

nachgelassen. Wenn der Völkerbund auch manchmal einen Schlag erlebt und geschwächt wird, so steht er als Bollwerk dagegen, daß ein Urteil mit der Spitze des Schwertes gefällt wird. Ich begrüße den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund. Wir werden weiterhin die Abwesenheit Deutschlands bedauern. Unsere Regierung wird niemals aufhören, dem deutschen Volk nachdrücklich vor Augen zu führen, daß es sich nicht gerecht wird, indem es „allein“ bleibt. Die anderen Völker werden weiterhin als Prüflinge für alle deutschen Friedens-erklärungen angesehen, ob Deutschland willens ist, sich uns auf den Völkerbundberatungen anzuschließen. Die Regierung hat während der allerletzten Tage mit großer Genugtuung Erklärungen erhalten, die sie offen annimmt und die in vielen Kreisen Europas die Furcht beseitigt, daß das, was eine friedliche Abstimmung im Saargebiet sein müßte, sich in ernste Unruhe verwandelt und zu einer bewaffneten Intervention zur Aufrechterhaltung der Autorität des Völkerbundes führt. Die Zusicherungen, die veröffentlicht worden sind, müßten jetzt die verantwortlichen Behörden des Saargebietes, in deren Unparteilichkeit wir, wie es meine Pflicht ist zu erklären, volles Vertrauen haben, in den Stand setzen, eine friedliche Entscheidung von Seiten der Bewohner dieses Bezirkes zu überwachen und zu registrieren. Macdonald fuhr fort: Anfangs dieses Jahres hatten wir eine sehr kritische ökonomische Lage, die, wenn sie schlimmer geworden wäre, sich kaum auf die Grenzen Oesterreichs beschränkt hätte. Das Zusammenwirken Großbritanniens, Frankreichs und Italiens konnte bis jetzt ihre drohenden Folgen beseitigen, obgleich ein Blaufrad in dem bereits besetzten Buch der Geschichte zurückbleibt.

In jüngster Zeit hat die gemeine Ermordung des Königs von Südflawien und des französischen Außenministers Barthou wieder eine Flamme neben einem so entzündbaren Stoff entfacht, daß wir es bei der dadurch erzeugten Hitze fast nicht mehr hören. Wieder haben die Erklärungen Simons in Nordhampton, begleitet von amtlichen Vorstellungen Downing-streets, bei den vier Mächten Europa inhand gesetzt, über die gefährlichen Augenblicke in Sicherheit hinwegzutommen. Seien Sie versichert, diese britische Friedenspolitik wird fortgesetzt werden, solange diese Regierung dauert. Macdonald erklärte weiter, wir haben einen Punkt erreicht, wo große Nationen mehr Berücksichtigung fordern und wo andere Nationen infolgedessen sich nicht genügend in Sicherheit zu fühlen beginnen. Wir dürfen weder pessimistisch noch nervös sein. Ein kluger und gut unterrichteter europäischer Führer erklärte mir während der Tage, in denen der Vertrag unterzeichnet wurde, die Männer, die ich beneide, sind die, die in 20 Jahren die europäischen Angelegenheiten leiten werden. Viele Leute, so erklärte Macdonald, haben seit langem ein schlechtes Wetter kommen sehen. Was wir voraussehen, können wir gewöhnlich vor dem Schlimmsten bewahren. Darin liegt die Hoffnung der augenblicklichen Lage.

Die Außenpolitik der Regierung ist weiterhin geleitet durch den Glauben an die Durchführbarkeit einer Festigung der großen, auf der Grundlage gesunden Menschheitsstandes erfolgten friedlichen Politik. Macdonald gab dann seiner Enttäuschung über die Abrüstungskonferenz Ausdruck. Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung dieser Konferenz fuhr er fort, das Vertrauen, auf dem allein eine Abrüstungsvereinbarung gegründet werden kann, ist erschüttert und heute ist die Aussicht nicht so gut wie viele von uns geglaubt und erhofft hatten. Aber die britische Regierung wird fortfahren, nicht nur zu versuchen, einige sehr nützliche Gewinne zu wahren, sondern Vereinbarungen herbeizuführen auf den Wegen, die ihr weiterhin offenstehen. Selbst wenn die Abrüstungskonferenz selbst nicht tagt, wir haben immer noch den Völkerbund, immer noch den Völkerbundrat, und es wird weiterhin Gelegenheit für friedliche Länder geben, um ihren Einfluß auf die gesamte Welt auszuüben. Das Bestehen des Völkerbundes legt uns gewiß Verantwortlichkeiten auf. Sie sind alle der Öffentlichkeit dargelegt. Alles ist unternommen worden, um den Frieden selbst zu wahren. Diese Verpflichtungen werden erfüllt werden, denn sonst würde die Kriegsgefahr erhöht, statt vermindert werden. Ueber die augenblicklich stattfindenden Flottenverhandlungen sagte Macdonald, Japan, die Vereinigten Staaten und wir wünschen eine Vereinbarung, die nicht die Sicherheit irgend eines von uns gefährdet und uns nicht der Macht zur Verteidigung, die wir ausrecht erhalten müssen, beraubt. Ich spreche von uns dreien, weil wir drei verhandeln. Aber ich denke ebenso an Frankreich, Italien und andere Flottenmächte. Ein Flotten-Einvernehmen zwischen den Flottenmächten, das uns vor zwecklosen und übermäßigen Bauten schützt und uns ermöglicht, uns sowohl in unserer Sicherheit als auch in unserer Verteidigung glücklich zu fühlen, würde einer der augenblicklichsten Meilensteine auf dem Wege des Fried-

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

„Freiwilliger Arbeitsdienst“, sagt er schwer. „Ich kenne jetzt wieder die Arbeit. Ich fürchte mich nicht mehr davor.“ Der alte Holm lächelt vor sich hin. Er kann es noch gar nicht so recht fassen, daß Mag sich so geändert hat.

Frau Holm verschwindet in der Küche, um Kaffee zu kochen — einen extra feinen. Seit gestern abend ist der Junge zu Hause, da gibt es überhaupt nur was „extra Gutes“ zu den Mahlzeiten.

Nur Urjel merkt, daß er bei dem plötzlich hervorgestoßenen Wort „Arbeitsdienst“ errötet und den Kopf senkt, um seine Verwirrung zu verbergen. Sie ahnt nicht, woher diese Verwirrung kommt. Vielleicht Scham? denkt sie. Natürlich. Denn sie kann nicht wissen, daß bei diesem Wort urplötzlich ein verborgenes Gedächtnis in seiner Erinnerung aufgesprungen ist, in dem — gestohlene Briefe liegen, die aus einem Arbeitslager kamen!

Eine etwas trampfhafte Lustigkeit überkommt ihn. „Na, Urjel — noch kein Mann in Sicht?“ fragt er mit brüderlicher Burleskosität. „Ein Mädel wie du!“

Sie erschrickt ein wenig und lächelt.

„Das hat noch lange Zeit, Mag.“

„Na ja — natürlich. Du warst ja immer ein vernünftiges Mädel.“

Sie nickt ernsthaft.

„Ich bin zufrieden, daß ich — zwei kleine Kinder habe. Bei denen kommt man nicht auf dumme Gedanken.“

Mag lächelt etwas gezwungen.

„Na, Urjel, ein netter Freund ist ja schließlich kein dummes Gedanke.“

„Was du schon weißt“, lenkt sie ab und steht auf. „Ich werd mal Mutter in der Küche helfen.“

Sie geht aus dem Zimmer. Mag rückt an seiner Sonn-

tagskravatte. Ihm ist mit einemmal hundseelend zumute. Kann man denn die Erinnerung an jene Bosheit nicht auslöschen?

Wie blaß und ernst Urjel ist! Was mag aus jener Freundschaft — ah, es war doch Liebe! — mit dem ihm unbekanntem Heinz von Bergholt geworden sein? Sicher hat er doch noch öfter geschrieben? Oder nicht?

Ah, was ging ihn Urjels Mädchengeheimnis an!

Ja — was hatte es ihn denn früher angegangen? Warum jene Tat?

Und wenn sie doch schlimme, traurige Folgen für Urjel gehabt hätte? Aber war das nicht ein dummer, allzu ängstlicher Gedanke?

Mag Holm tastet nach der Sonntagszeitung, die auf dem Tisch liegt und in die sich auch der alte Holm schon eine Weile vertieft hat.

Aber er hält das Blatt nur eben so hin, ohne zu lesen. Seine Gedanken irren weiter durcheinander. Er empfindet die ganze Ungeheuerlichkeit seiner Handlungsweise, mit der er einmal roh und gewissenlos in die persönlichen Angelegenheiten seiner Schwester eingegriffen hat, und er empfindet dunkel, daß die ganze Zeit im Konzentrationslager vielleicht nur eine schicksalsgewollte Strafe für diese Niedertracht war. Aber ist die Tat nun ausgelöscht mit der Beendigung der Strafe?

Er schüttelt leicht den Kopf.

Das Wort „Gewissen“ juckt durch sein Hirn. Eine brennende Sehnsucht erfüllt ihn, zu erfahren, ob Urjel noch mit jenem Heinz von Bergholt in Verbindung steht oder nicht. Erst das könnte ihm Ruhe oder Entschlußkraft geben. Es wäre so einfach, Urjel direkt danach zu fragen, denkt er.

Sie würde sich wundern, woher er überhaupt von diesem Geheimnis wüßte. Und dann würde er sagen: Ich habe nämlich damals im Frühjahr die für dich bestimmten Briefe behalten! Ich war damals eben noch ein großer Idiot! Du mußt versuchen, mir zu vergehen.

Ja — so könnte man vielleicht die Sache anpacken!

Könnte man das?

Urjel öffnete in diesem Augenblick die Tür und bringt ein weißes Licht und das Kaffeetablett herein. Sie hat ein frohes, helles Gesicht, all ihre Bewegungen sind leicht und fließend, von einer verwirrenden, natürlichen Anmut.

Mag sieht das alles mit einem Blick.

Sie würde vielleicht ungeheuer erschrecken, denkt er verworren, sie würde vielleicht zusammenbrechen, wenn meine Tat ihr geschadet hat. Weiß ich es denn? Lieber Gott!

Urjel legt das Tablett hin und streicht ihm mit einem leichten Lachen durch das Haar.

„Nach' nicht solch böses Gesicht, Bruderherz. Fröhlich sein! Nun wird schon alles gut werden!“

Die Heiterkeit ihres Wesens umspielt ihn.

„Liebe Schwester“, sagt er und lächelt, während sie schon den Tisch flink deckt. Und dann denkt er noch: Wenn du wüßtest, Urjel, wenn du wüßtest! Nein — so geht es nicht, so geht es ja nicht.

12. Kapitel.

Schnee fällt vom Himmel. Er scheint gar kein Ende nehmen zu wollen und die Flocken haben es diesmal in sich. Sie sind leicht und groß und flaumig, und wo sie hinfallen, da liegen sie und bleiben liegen. Das gibt bestimmt keinen Matsch, sondern die schönste, feste Schneedecke, die sich die Böden, all die bezopften Mädels und die kleinen rotmässigen Dorfjungen wünschen können.

Siegfried Riese schlägt den Manteltragen hoch, zieht die Mütze tiefer, trampelt von einem Fuß auf den andern und seufzt vernehmlich:

„Heiliger Nepomuk, so'n Schnee is ja ganz schön, aber man muß sich gerade beim dicksten Gesißer Wache haben! Pleite! Und die andern sitzen im warmen Nest und kloppen Skat! Was jäb' ich jetzt für'n destigen Korn! Verdammte Eisbene!“

Er steht vor dem Hofstor des Arbeitslagers. Es mag neun Uhr abends sein. Der fallende Schnee macht die Dunkelheit heller, als sie sonst wäre. Ein hübscher, frostiger Wind weht.

(Fortsetzung folgt.)

dens sein, die unsere Generation unter den bestehenden Umständen zu errichten hoffen kann.

Inzwischen müssen wir Schritte tun, um sicherzustellen, daß wenn wir einem Angriff gegenüberstehen, wir wenigstens in der Lage sind, uns zu verteidigen. (Weisfall.) Während wir uns mit Versuchen beschäftigen, internationale Vereinbarungen zur Herabsetzung des Rüstungsstandes zu erreichen, übernehmen wir tatsächlich das Risiko, dem übrigen Teil der Welt ein Beispiel der Abrüstung zu geben. Wir waren entschlossen, nichts zu tun, was unsere Arbeit in Genf beeinträchtigen würde, obgleich die Aufrüstung anderer Mächte, sowohl die offen zugegebenen als auch die nicht der Öffentlichkeit mitgeteilten, uns berechtigt hätte, unsere eigenen Rüstungen zu erhöhen. Macdonald gab bekannt, daß die britische Regierung vor kurzem eine Untersuchung ihrer Hilfsquellen zur Verteidigung Großbritanniens und des britischen Reiches beendet habe. Unsere Erfahrung, so erklärte er, hat uns gelehrt, daß in der augenblicklichen gestrigen Verfassung der Welt ein Vorbild von Abrüstung nicht ein wirksamer Schritt ist, um die Rüstungen zu vermindern oder das internationale Vertrauen zu erhöhen und so den Frieden zu stärken. Unter manchen Umständen kann dadurch sogar zu einem Angriff gereizt werden. Ich glaube von ganzem Herzen, daß das beste und letzte Wort in der Sicherheit ist: ein internationales Abkommen über Stufen nationaler Rüstungen und je niedriger die vereinbarten Stufen sind, um so größer wird die Sicherheit der Nationen sein. Aber wenn solche Vereinbarungen abgelehnt werden, so werden wir unseren Verteidigungsvorbereitungen nachkommen, jedoch in einer Weise, die das nicht-aggressive Ziel Englands außer Zweifel stellt.

Die große Rede des britischen Premierministers gewinnt besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß Macdonald, was bei ihm sehr selten ist, seine Rede vom Manuskript ablas. Daraus geht hervor, daß es sich um eine wohlüberlegte Erklärung handelt.

Bereidigung der Leibstandarte

München, 10. Nov. Um Mitternacht fand auf dem historischen Odeonsplatz angelehnt an die Feldherrnhalle und jener Straße, die das Blut der ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung trankte, die Vereidigung des Nachwuchses 1934 der SS-Leibstandarte Adolf Hitler und neu in die SS versetzter Angehöriger der Reichsführung SS. statt. Der Platz war weithin abgeperrt, um der Vereidigung die Geschlossenheit und den feierlichen Ernst zu geben, die sie zu einem unerhörten Erlebnis machten. Um Mitternacht erstahlte der Platz im Lichte der Scheinwerfer. Auf den Plätzen auf den schwarzen Pylonen, die den Platz umfärbten, loderten mystisch rot die Opferfeuer. Auf dem Platz standen in Märsch geordnet die zu Vereidigenden angeordnet. Vor der Feldherrnhalle waren zwei Ehrenstürme aufmarschiert. In der Halle selbst sah man viele der alten Kämpfer vom 9. November 1923 und fast alle führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung.

Punkt 12 Uhr schreitet der Führer mit seiner Begleitung aus dem Hofe der Residenz auf den Platz hinaus, begrüßt und geleitet vom Reichsführer SS, Himmler. Das Niederländische Dankegebet klingt auf. Obergruppenführer Josef Dietrich melde die Leibstandarte. Dann spricht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die Eidesformel und Sachtel für Sachtel wird mit gestreckter Schwurhand nachgesprochen. Der Choral von Leuten schließt sich an diesen feierlichen Akt an. Dann ergreift der Führer das Wort zu einer kurzen, eindringlichen Ansprache, in der er Bedeutung und Ernst der Stunde klar macht. Der Führer schreitet dann Glied für Glied der Formationen ab und steht jedem der Männer fest ins Auge. Noch ein kurzer Blick zurück und er verläßt den Platz.

Dr. Leys neue Amtsbezeichnung

Berlin, 11. Nov. Die NSR. meldet: Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen: Reichsleiter Dr. Ley führt künftig die Bezeichnung „Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP.“, seine Dienststelle die Bezeichnung Reichsorganisationsamt. Das Aufgabengebiet des Reichsleiters für das Organisationsamt umfaßt Aufbau, Ausbau und die Überwachung der inneren Organisation, Schulung und Personalstatistik der politischen Organisation. Die Bezeichnung „Oberste Leitung der NSDAP.“, „Stabsleiter der NSDAP.“ fallen künftig fort.

Erlaß an die Strafverfolgungsbehörden gegen Preistreiber

Berlin, 10. Nov. Der Reichsminister der Justiz hat an die Strafverfolgungsbehörden folgenden Erlaß zur Bekämpfung der Preistreiber gerichtet:

„Auch in diesem Jahre hat der Führer das deutsche Volk zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen. In einer solchen Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen und in der gerade die wertvolle Bewältigung ihrer Opferbereitschaft am deutlichsten bewiesen wird, muß es als die schwerste Verletzung am Geiste der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit, durch Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Für die Strafverfolgungsbehörden erwächst daraus die unbedingte Pflicht, gegen Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften, die durch Gesetz oder Verordnung unter Strafe gestellt sind, in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich und mit allem Nachdruck einzuschreiten und Strafen zu beantragen, die der besonderen Gemeinwohlbedeutung derartiger Verfehlungen Rechnung tragen. Soweit irgend angängig, ist von dem beschleunigten Verfahren des Paragraph 2 S. 4 P.O. Gebrauch zu machen. Eine Einstellung auf Grund von Paragraph 153 der Strafprozessordnung wird grundsätzlich abzulehnen sein.“

Bayern senkt die Lebensmittelpreise

München, 11. Nov. Im Staatsministerium für Wirtschaft fanden unter der Leitung des Staatsministers Esser eingehende Besprechungen über die Preisentwicklung der wichtigsten Lebensmittel statt. Staatsminister Esser richtete an die Erzeuger, verarbeitenden Gewerbe und Händler von Lebensmitteln einen eindringlichen Appell, durch ihre Opfer zu einer tragbaren Gestaltung der Verbraucherpreise mitzuwirken. Dieser Appell wurde mit großem Verständnis aufgenommen. Das erfreuliche Ergebnis ist: Im kommenden Winter können die Preise nicht nur auf ihrem Stand gehalten, sondern für wichtige Lebensmittel sogar wesentlich gesenkt werden.

Die Regelung, die mit Wirkung vom 15. und 19. November in Kraft tritt, ist um so höher zu bewerten, als sie durch freiwillige Zugeständnisse aller Beteiligten erreicht worden ist. In München wurde beispielsweise der Preis für die Gemme von

30 Gramm Gewicht auf 3 Pfennig, der Preis für zwei Pfund helles Mischbrot von 40 auf 38 Pfennig und der Preis für Schweinefleisch von 95 auf 85 Pfennig, der Preis für Schweinefleisch von 130 auf 110 Pfennig herabgesetzt. Die Preise im übrigen Land Bayern sind im gleichen Verhältnis herabzusetzen wie dies durch die mitgeteilten Richtpreise geschehen ist. Ein Pfund Landbutter wird statt 135 noch 125, Butterbrot statt 175 noch 150 bis 155 Pfennig kosten. Die Preise für Kartoffeln und Eier werden auf besonderen Antrag des bayerischen Wirtschaftsministers von den zuständigen Reichsstellen in Berlin einer strengen Nachprüfung mit dem Ziel der Herabsetzung unterzogen. Außerdem hat sich der Wirtschaftsminister entschlossen, in Bayern die Bierpreisfestsetzung mit Nachdruck in Angriff zu nehmen.

Marginalistische Zusammenrottungen in Wien

Wien, 11. Nov. In zahlreichen Wiener Gemeindebezirken kam es am Samstag abend zu Zusammenrottungen zwischen Marginalisten und Polizei. Kleinere Trupps von Sozialdemokraten und Kommunisten verteilten an verschiedenen Punkten der Stadt, sogar im Zentrum vor dem Helldenkmal, Flugzettel mit der Schlagzeile: „Wir kommen wieder zur Ehre der Toten des 12. Februar.“ Polizeimannschaften, die zum Teil auf Ueberfallwagen herangeführt wurden, griffen ein, verhafteten die Zettelverteiler und zerstreuten die sich ansammelnden Menschenmengen. An drei Stellen vermochten die Marginalisten längeren Widerstand zu leisten und zwar im 15. Bezirk, im Prater und in Floridsdorf. Hier konnten erst harte Hilfsschüsse der Wache die Säuberungsaktion gegen die Marginalisten, die aus den Reihen der Straßenpassanten immer wieder Zugang erhielten, erfolgreich durchführen.

Staatsratpräsidenten-Wechsel in Wien

Wien, 11. Nov. Der erst vor zehn Tagen ernannte Präsident des österreichischen Staatsrates, der wichtigsten Körperschaft in der neuen Ständeverfassung, Ingenieur Kouach, ist überraschend von seinem Posten zurückgetreten. Offiziell wird als Grund Arbeitsüberlastung angegeben. Von verlässlicher Seite erfährt man, daß der Grund jedoch ein anderer ist. Er liegt in dem Gegensatz zwischen Heimatschutz und Christlich-Sozialen.

Wien, 11. Nov. Der Bundespräsident hat den Gutsbesitzer Rudolf Graf von Hogos zum Präsidenten des Staatsrates anstelle des zurückgetretenen Ingenieurs Kouach ernannt. Graf Hogos gilt als Heimatschützer, so daß der Heimatschutz-Standpunkt in gewissem Sinne wieder durchgedrungen ist. Seine beiden Stellvertreter sind Christlich-Soziale.

Die angebliche Tätigkeit der Deutschen Front

Ein Bericht des Präsidenten Knog an den Völkerbundsrat

Genf, 10. Nov. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen Bericht der Regierungskommission des Saargebietes an den Völkerbundsrat über die angebliche Tätigkeit der Deutschen Front im Saargebiet. Der Bericht ist 26 Seiten lang. In ihm wird der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß die Deutsche Front nichts anderes als eine Fortsetzung der Nationalsozialistischen Partei sei. Sodann werden die angeblichen Beziehungen zwischen der Deutschen Front und den Beamten im Saargebiet, sowie die Beziehungen, die angeblich zwischen der Deutschen Front und der Reichsregierung sowie den Reichsbehörden bestehen sollen, geschildert. In einem Begleitbrief bemerkt Präsident Knog, daß es sich bei dem Bericht um ergänzende Mitteilungen zu den am 3. und 17. August übermittelten vorläufigen Ergebnissen der Hausaufgabe in den Räumen des freiwilligen Arbeitsdienstes handle. Die Regierungskommission, sagt Knog weiter, halte es für ihre Pflicht, dem Rat über gewisse beunruhigende Seiten der Tätigkeit der Deutschen Front zu berichten. Sie sei dabei weit entfernt, alle im Saargebiet begangenen illegalen Akte auf das Konto der Deutschen Front zu setzen. Ihre Gegner hätten auch oft die öffentliche Ruhe gestört und die Regierungskommission habe nicht verfehlt, die Unruhefächer, wer sie auch immer seien, mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfolgen. Knog muß dann feststellen, daß das saarländische Mitglied der Regierungskommission sich gegen den Bericht ausgesprochen hat. Das saarländische Mitglied der Kommission, Rohmann, habe ausdrücklich erklärt, er sehe in der Tätigkeit der Deutschen Front keine Gefahr für die in einem Abstimmungsgebiet notwendige Ordnung. Er könne seine Einwilligung zur Uebersendung eines Berichts über die Deutsche Front nur geben, wenn, in Verbindung mit einer vollständigen Beurteilung der allgemeinen Lage, ein Bericht auch über die anderen an der Abstimmung interessierten Parteien vorgelegt werde.

Deutsche Schritte in der Saarfrage

Paris, 10. Nov. Die zweite Unterredung, die der deutsche Botschafter Köster in der Saarfrage mit dem französischen Außenminister Laval hatte, entsprach dem gleichen Zweck, wie die Schritte, die die deutschen Botschafter in London, Rom und Brüssel unternommen haben. Sowohl der deutsche Botschafter als auch der französische Außenminister gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die Frage einer Verklärung des Polizeischutzes im Saargebiet praktisch überhaupt nicht aufwerde. Die etwa einstündige Unterredung erstreckte sich in entgegenkommendsten Formen auf die richtige Lösung der mehrfach herangezogenen Völkerbundsentscheidungen, über die eine Einigung nicht erfolgen konnte, da beide Teilnehmer an der Unterredung auf ihrer Auffassung beharrten. Man war sich aber klar, daß die Entscheidung über eine solche Frage des Völkerrechts gegebenenfalls den für die Auslegung zuständigen internationalen Organen vorbehalten bleiben müssen.

Ministerpräsident Flandin hat auch den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, empfangen. Auch Außenminister Laval empfing Francois-Poncet, und besprach mit ihm sämtliche zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen.

Das alte Lied: Sicherheit

Paris, 10. Nov. Zu den Besprechungen des französischen Botschafters in Berlin, Francois-Poncet, mit dem Präsidenten Flandin und dem Außenminister Laval sagt der „Excelsior“, es sei der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen erörtert worden. Es wäre zwecklos, dies zu verheimlichen, da diese Beziehungen nicht so befriedigend seien, wie man es wünschen könnte. Es bestehe kein Zweifel, daß das Festhalten Frankreichs an den für Frankreichs Politik maßgebenden Grundfragen Hand in Hand mit dem aufrichtigen Wunsch nach Ausgleich und Ausöhnung gehe, jedoch müsse dieser Wunsch von Deutschland aufrichtig geteilt werden. Eine deutsch-französische Annäherung, so verweist sie auch sein möge, bleibe weiter möglich und wünschenswert, aber sie könnte nicht um den Preis von Zugeständnissen erzielt werden, die mit der Sicherheit Frankreichs und der Achtung seiner internationalen Verpflichtung unvereinbar wären.

Maßnahmen gegen Ueberfremdung in Frankreich

Paris, 10. Nov. Das Kabinett Flandin beschloß am Freitag nachmittag im ersten Kabinettsrat, innerhalb der Regierung

ellen Ausschüß zur Behebung der Wirtschaftskrise zu bilden. Der Innenminister, der Arbeitsminister und der Landwirtschaftsminister werden unter dem Vorsitz des Staatsministers Herriot Maßnahmen gegen die Zuwanderung von Ausländern unter dem Gesichtswinkel vorbereitet, daß den französischen Arbeitskräften eine Vorrangbehandlung gewährleistet wird. Finanzminister Germain-Martin wurde beauftragt, Bestimmungen auszuarbeiten, die es ermöglichen, das Recht des Parlaments, neue Ausgaben vorzuschlagen zu begrenzen.

Deutsch-brasilianische Wirtschaftsverhandlungen

Rio de Janeiro, 10. Nov. Die zwischen der deutschen und der brasilianischen Regierung geführten Verhandlungen über die Möglichkeit einer weiteren Förderung der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen sind beendet worden. Die beiderseitigen Abordnungen werden ihren Regierungen über das Ergebnis berichten. Da die Besprechungen einen beiderseits durchaus befriedigenden Verlauf genommen haben, und sich der deutsch-brasilianische Handel während der letzten Monate gut entwickelt hat, darf für die Zukunft ein noch weiter sich steigender Warenaustausch erwartet werden.

Explosion in einem japanischen Bergwerk

37 Bergleute getötet, 5 verletzt

Tokio, 10. Nov. In einem Kohlenbergwerk bei Hokkaido kam es zu einer Explosion. 37 Bergleute wurden getötet, 107 verletzt, aber dank schneller Hilfe gerettet. 5 Bergleute werden noch vermisst.

Japanischer Dampfer mit 53 Mann Besatzung gesunken

Tokio, 11. Nov. Nach einem Zusammenstoß der Hafenverwaltung von Genzan (Korea) ist der Dampfer „Naka-Maru“, der nach Tchemulpo unterwegs war, mit 53 Mann Besatzung in einem Sturm gesunken.

Lokales

Wildbad, 12. November 1934.

— Dienst- und Versorgungsbezüge der Staatsbeamten. Das Württ. Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, wonach die monatlich vorausbezahlbaren Dienst- und Versorgungsbezüge der Staatsbeamten und ihrer Hinterbliebenen mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. an wie beim Reich ausbezahlt werden sollen, das heißt die Hälfte der Bezüge am letzten Werktag des vorhergehenden Monats, die andere Hälfte 10 Tage später. Damit ist die Bestimmung der künftigen Rotverordnung des Staatsministeriums vom 21. September 1932 beseitigt, wonach die Bezüge zur Hälfte des Monatsbetrags im voraus und zur Hälfte am letzten Werktag jeden Monats ausbezahlt wurden.

— Preissteigerungen und Fleischergewerbe. Im Wirtschaftsministerium in Stuttgart ist eine Sitzung abgehalten worden, in der beschlossen wurde, daß die Fleischpreise für die Annung Stuttgart-Amt 3 Pfennig pro Pfund unter den bekanntgegebenen Stuttgarter Preisen liegen sollen. Diese Preise müssen eingehalten werden, da sonst unnahezu gegen jede Ueberlieferung vorgegangen wird. — Der Reichskommissar für Preisüberwachung in Württemberg hat erneut beantragt, daß eine große Anzahl von Meistern auf dem Lande die gesetzlich vorgeschriebenen Preistafeln nicht in ihren Werkereien ausgehängt haben. Nichtbeachtung dieser Vorschriften hat wiederholt zu behördlichem Einschreiten geführt.

— Viehzählung am 5. Dezember 1934. Am 5. Dezember 1934 findet wieder eine allgemeine Viehzählung statt. Mit dieser Zählung, die sich auf Pferde, Esel (auch Maulesel und Masttiere), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Geflügel (Gänse, Enten, Hühner, jedoch ohne Trut- und Perlhühner) und Bienenstöcke erstreckt, wird eine Ermittlung der in dem Berichtsjahr 1. September bis 30. November 1934 vorgenommenen nicht-behauptpflichtigen Schlachtungen (Hauschlachtungen) von Schweinen und Ferkeln sowie eine Feststellung der Kälbergeburten verbunden. Gezählt wird, wie früher, durch Zähler mittels Ortsliste in der Weise, daß der Zähler am Zählungstag die Stückzahl des Viehs und die Zahl der in der obengenannten Zeit vorgenommenen Hauschlachtungen von Schweinen und Ferkeln sowie die Zahl der Kälbergeburten von Haus zu Haus erfragt. Wer bis zum Ablauf des Zählungstages (5. Dezember 1934) nicht von einem Zähler aufgesucht worden ist, hat die Angaben im Laufe des 6. Dezember 1934 dem Ortsvorsteher zu machen. Bei der großen Bedeutung, die der Viehzählung für die Landwirtschaft wie auch für die gesamte Volkswirtschaft zukommt, darf erwartet werden, daß alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe erfüllen und daß namentlich die Viehbefitzer selbst, die überdies auch strafrechtlich für ihre Angaben verantwortlich sind, die verlangten Angaben genau und vollständig machen.

Württemberg

Gasthaus abgebrannt

Schwab. Hall, 11. Nov. In der Nacht zum Samstag brach im Gasthaus „Zum Schwanen“ ein Brand aus, dem das gesamte Gebäude zum Opfer fiel. Erst gegen 3 Uhr früh wurde der Brand bemerkt. Als die Weckerlinie alarmiert wurde, stand der ganze Dachstuhl schon in hellen Flammen und es gelang den im „Schwanen“ wohnenden sieben Familien nur mit knapper Not, sich selbst zu retten und nur ganz wenig Haushaltgegenstände aus dem brennenden Anwesen zu bergen. Die im oberen Stockwerk wohnenden Hausbewohner konnten nur die allernotwendigsten Kleidungsstücke anlegen und mußten zum Teil schon den Weg durch das Fenster ins Freie nehmen. Die Weckerlinie bekämpfte das Feuer erfolgreich, so daß es auf seinen Herd beschränkt werden konnte und benachbarte Gebäude, insbesondere die wertvolle alte Urbanskirche, keinen weiteren Schaden erlitten. Durch Stiebeleinsturz des brennenden Gebäudes wurde die Urbanskirche unwesentlich beschädigt. Die Festigkeit des Feuers erklärt sich vor allem dadurch, daß das Gebäude, das ehemalige Spital der Schenten von Limpurg, sehr viel Balken- und Holzwerk enthält.

Die Schulkferien im Jahre 1935

Stuttgart, 10. Nov. Das Württ. Kultministerium hat für die Ferien im Jahre 1935 folgendes bestimmt: Die zusammenhängenden Ferien an Orten mit neunklassigen höheren Schulen (Hollanstalten) sind: a) Rest der Weihnachtsferien: Dienstag, den 1. bis Montag, den 7. Januar, je einschließlich (7 Tage), b) Osterferien: Montag, den 1. bis Dienstag, den 23. April, je einschließlich (23 Tage), c) Sommerferien: Montag, den 29. Juli bis Mittwoch, den 4. September, je einschließlich (38 Tage), d) Weihnachtsferien (erste Hälfte): Montag, den 23. bis Dienstag, den 31. Dezember, je einschließlich (9 Tage).

Die Zahl der beweglichen Feiertage beträgt demnach an den genannten Orten 8.



Stuttgart, 11. Nov. (Todesopfer des Verkehrs.) Am Abend des 9. Novembers wurde in der Rohraferstraße in Hebelingen ein 6 Jahre altes Mädchen beim Ueberschreiten der Jahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Zu einem weiteren Verkehrsunfall mit Todesfolge kam es in der Nacht zum 10. November Ecke Molke- und Spittstraße. Es wurde dort ein 53 Jahre alter Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zur Seite geworfen. Durch den Sturz zog sich der Verunglückte einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bald darauf im Katharinenhospital gestorben ist.

Baihingen a. N., 10. Nov. (Todaufden Schienen.) Am Samstag früh wurde in Baihingen der Jungführer des Zuges 645 Mörchingen-Baihingen, der Straßenbahnschaffner Hermann Günther aus Mörchingen, beim Ueberschreiten der Gleise durch einen von der Rangierabteilung abgestellten Güterwagen angefahren und dabei getötet. Günther war verheiratet und hat fünf Kinder.

Sereenberg, 10. Nov. (Herabsetzung der Fleischpreise.) Nach Verhandlungen zwischen dem Oberamt und der hiesigen Fleischerei sind die in letzter Zeit neu festgelegten Fleischpreise wieder ermäßigt worden und zwar Rindfleisch von 80 auf 75 Pfg., Schweinefleisch von 90 auf 85 Pfg., Kalbfleisch von 80 auf 75 Pfg. Der Schweinefleischpreis verbleibt bei 1 RM. pro Pfund. Die Wurstpreise sind ebenfalls wieder auf die seitherige Höhe ermäßigt worden.

Tübingen, 10. Nov. (60 Jahre.) Am 11. November ds. Js. vollendete der ordentliche Professor für katholische Pastoraltheologie an unserer Landesuniversität, Dr. theol. Eugen Stolz, sein 60. Lebensjahr. Im Jahre 1874 in Rottenburg a. N. geboren, übernahm er 1923 als außerordentlicher Professor den neuerrichteten Lehrstuhl für Pastoraltheologie. 1926 wurde er zum ordentlichen Professor und 1933 vom Rektor der Universität zum Dekan der katholisch-theologischen Fakultät ernannt.

Oberlenningen, OÄ. Kirchheim, 10. Nov. (Todesfall.) Pfarrer Rheinwald in Oberlenningen ist Donnerstag früh im Religionsunterricht bei der Oberklasse von einem Schlag getroffen worden, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbene, der im 62. Lebensjahr stand, war früher mehr als ein Jahrzehnt in Talheim bei Heilbronn, dann im Kriege einige Jahre in Lazaretten tätig. Seit 1922 Pfarrer von Oberlenningen, hat er auch hier seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Salach OÄ. Göppingen, 11. Nov. (Schulstichwunden.) Hier ist unter den Schülkinder Scharlach ausgebrochen. Wegen einiger aufgetretener schwerer Fälle ist die Schule am Freitag auf vorläufig 14 Tage geschlossen worden. Auch die Kleinkinderschule ist schon seit einigen Tagen geschlossen.

Heilbronn, 10. Nov. (Fleischpreiserhöhungen.) Die Fleischpreise des Kreises Heilbronn kommt in einer Erklärung auf die Fleischpreiserhöhungen zu sprechen und betont, daß die Schweinepreise nach den amtlichen Marktberichten seit Mai ds. Js. bis heute von 40 Pfg. je Pfund auf 53 Pfg. für Lebendgewicht, also um 32,5 Prozent gestiegen seien. Diese Preisverbesserungen wollen wir den Bauern gern zukommen lassen, aber es ist selbstverständlich, daß die Erhöhung der Einkaufspreise die Verkaufspreise beeinflussen muß. Die Ladenpreiserhöhung beträgt in der gleichen Zeit 15 Pfg. je Pfund gleich 20 Prozent.

Schnaitheim, OÄ. Heidenheim, 10. Nov. (Todesfall.) Im hohen Alter von fast 90 Jahren ist Stationsverwalter a. D. Christian Banhart gestorben. Mit ihm verliert Schnaitheim seinen letzten Altveteranen. Er machte die Kriege von 1866 und 1870/71 bei der württ. Festungs-Artillerie mit.

Wachbach, OÄ. Mergentheim, 9. Nov. (Explosion einer Bettstange.) Eine Frau stellte die geschlossene Bettstange in den Herd. Nach einer Weile explodierte diese und riß den Herd auseinander, so daß dieser völlig unbrauchbar wurde. Die Frau und die Kinder, die sich in der Küche befanden, kamen mit dem Schrecken davon.

Bad Mergentheim, 9. Nov. (Todesfall.) Im Julius-Spital in Würzburg ist Sparassendirektor i. R. Adolf Gindele im Alter von 68 Jahren gestorben.

Ullkrauthaus, OÄ. Künzelsau, 9. Nov. (Schwerer Unfall.) Auf dem Wege nach Krauthaus verunglückte das Auto des Maurers Mähler von Winzerhofen. Es kam ins Schwanken und stürzte einen Abhang hinab. Von zwei Mitfahrern aus Krauthaus wurde Richard Rüdener sehr schwer verletzt.

Obingen, 9. Nov. (Abgestürzt.) Am Mittwoch nachmittag stürzte der 63jährige Schreinermeister Jakob Rominger, der am Neubau des Gasthofs zum „Hoch“ beschäftigt war, so unglücklich von der Leiter ab, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Schau a. N., 10. Nov. (Vorsicht mit jungem Klee.) Am Mittwoch befanden sich sechs Kühe des Landwirts Hepp in Kappel auf der Weide. Dabei gerieten die Tiere auch auf eine Kleeerde. Da sie zu reichlich Klee gefressen hatten, traten bei ihnen Blähungen auf, die ein Ersticken befürchten ließen. Vier Kühe konnten durch Gießen gerettet werden, während die beiden andern notgeschlachtet werden mußten.

Ravensburg, 10. Nov. (Betriebsunfall.) Die in der Leinwandweberei Schornreute beschäftigte Arbeiterin Ruy von Knollengraben war mit dem Reinigen der Carde-Maschine beschäftigt. Bei dem Reinigen entfernte sie gegen die streng bestehenden Vorschriften, während die Maschine noch lief, eine Schutzvorrichtung. Beim Weiterreinigen kam sie mit der Hand den Walzen zu nahe, wurde von diesen erfaßt und hineingezogen. Der Arm wurde der Frau beim Ellenbogen abgerissen.

Ulm, 10. Nov. (Schwerer Unfall.) Oberleutnant Hufschmidt beim Artillerie-Regiment in Ulm wollte, nachdem er vom Dienst zurückgekehrt war, in seinem Zimmer die Dienstwaffe reinigen. Unversehens löste sich ein Schuß, der eine solche schwere Verletzung zur Folge hatte, daß der sehr beliebte Offizier nach Einlieferung in das Standortlazarett gestorben ist.

Schnee auf der Alb

Donnstetten OÄ. Münsingen, 11. Nov. Nun scheint doch der Winter seinen Einzug gehalten zu haben. Eine dicke Schneedecke hat die Hochfläche der Alb in eine Winterlandschaft verwandelt. Wenn sie auch noch nicht die Möglichkeit bietet, dem Wintersport zu huldigen, so verleiht sie doch der Gegend jene Reize, wie wir sie hier oben um diese Zeit immer finden und uns neue Schönheiten unserer Heimat entdecken läßt. Bald wird der Schneeschuhläufer durch den tiefen Schnee seine Spuren ziehen.

Aus dem Gerichtssaal

Gewerksmäßiger Abtreiber zu Zuchthaus verurteilt. Kottweil, 10. Nov. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 39 Jahre alte ledige Wilhelm Schmid von Schwemningen wegen gewerksmäßiger Abtreibung zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, er habe seit Herbst 1932 bei 18 Frauen und Mädchen gegen Entgelt deren Leibesfrucht durch Abtreibung gestört und sich dadurch eine dauernde Einnahmequelle verschafft. Gefragt, wie er zu den Abtreibungen gekommen sei, erzählte der Angeklagte, er habe den öffentlichen Vortrag des Dr. Wolf und der Kleins aus Stuttgart mit angehört. Schmid hatte auch mehrere Helfershelfer und Zuhälter. Zu solchen gehörte der ebenfalls angeklagte, der Mittäterschaft beschuldigte verheiratete Friedrich Dehler von Münsingen i. B. Das Schwurgericht erkannte bei Schmid auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und einem Monat; bei Dehler auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Baden

Einweihung des wiederaufgebauten Deschelbrunn. Karlsruhe, 11. Nov. Das dank der großen Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes wieder aufgebaute Deschelbrunn, das vor einem Jahr von einem furchtbaren Brandunglück heimgeführt worden war, hatte sich am Samstag zur Einweihungsfeier in feierlicher Weise gesühnt. Am Nachmittag traf Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung des Innenministers Pfafflamer und einer großen Zahl weiterer Ehrengäste ein. Der Reichsstatthalter schritt die Fronten der Ehrenräume ab und begab sich dann zum Adolf-Hitler-Platz. In seiner Ansprache betonte er, daß der Opferinn ganz Deutschlands das schönste Beispiel für den Gemeinschaftsinn und Gemeinschaftsgeist gebe, den Adolf Hitler in die deutschen Herzen gegossen habe. Dieses Aufbauprogramm sei unter der Anteilnahme des ganzen Volkes ein Stück nationalsozialistischer Aufbauarbeit geworden. Es sei ein Haustyp geschaffen worden für den Bauer, der dem Wesen, der Eigenart, dem Gemüt und der Anlage des Volkes entspreche. Der Reichsstatthalter dankte allen, die mithalfen am Gelingen des Werkes, das heute fast vollendet ist. Mit dem Wunsch, Gott möge künftig den Ort vor einer zweiten Katastrophe solcher Art bewahren, schloß die Feier. An den Führer wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet. Anlässlich bestand die Absicht, die niedergebrannten Teile Deschelbrunn in Badsteinbau wieder aufzubauen. Das Eingreifen des Reichsstatthalters ließ dann eine völlig neue Planung aufkommen: zum Wiederaufbau benutzte man Eichenholzfachwerk. Die Reichsregierung stellte die hierfür erforderlichen Mehrkosten zur Verfügung. Damit war die Möglichkeit gegeben, den neuen Bauten das Ansehen des alemannischen und fränkischen Fachwerkbau zu geben. Dieser einheitliche und geschlossene Gesamteindruck ist das wertvollste Ergebnis der gesamten Wiederaufbauarbeiten von Deschelbrunn. Es baute nicht jeder nach seinem Geschmack (oder Ungehm) und Willen, sondern ein jeder ordnete sich einem großzügigen Plan und einer großzügigen Bauauffassung unter, die für das holzreiche Badener Land von besonderer Bedeutung war.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. November auf 101,4 (1913 = 100); sie ist demnach gegenüber der Vorwoche (101,3) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 102,2 (plus 0,6 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (minus 0,3 Prozent), und industrielle Fertigwaren 118,4 (unv.). Stand der Rundfunkteilnehmer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 001 am 1. Oktober. Mit ihm ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 151 393 Teilnehmern (2,7 Prozent) eingetreten. Im Zänsfirchener Kohlengebiet sind erneut 285 Bergarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen eine Lohnaufbesserung. Man hofft auf baldige Beilegung der Streikbewegung. In Weuthen mußten wegen Ueberschreitung der amtlichen Richtpreise erneut drei Fleischergeschäfte polizeilich geschlossen werden und zwar je eines in Weuthen, Bobret-Karf und Niechowitz. Madrider Bezirksbürgermeister von Margisten erschossen. In einem Madrider Vorort fiel der Bezirksbürgermeister den Kugeln von Margisten zum Opfer. Es handelt sich wieder um einen Kaschakt von Arbeitern, die wegen Beteiligung an den Unruhen entlassen worden waren. Hinrichtung. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist der wegen Ermordung des SA-Mannes Hans Handwert vom Schwurgericht Frankfurt a. M. zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Joseph Reitingger am 10. November auf dem Hofe des Gefängnisses in Frankfurt a. M. hingerichtet worden. Vierköpfige Familie geht in den Tod. Am Freitag wurden in Leipzig-Plagwitz der 40 Jahre alte Buchhalter Alfred Benndorf, seine Frau und seine beiden Kinder — ein 11jähriger Junge und ein dreijähriges Mädchen — gasvergiftet tot aufgefunden. Benndorf ist angeblich am Dienstag aus seinem Betrieb fristlos entlassen worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind die beiden Eheleute in gegenseitiger Uebereinstimmung in den Tod gegangen, die Kinder jedoch scheinen vom Tode überrascht worden zu sein.

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Nach dem Geschäftsbericht brachte das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1933 bis 30. Juli 1934 ein unbefriedigendes Ergebnis. Besonders nachteilig wirkte sich die anhaltende Trockenheit während des ganzen Jahres für die beiden Papierfabriken Salach-Süßen und Wildbad aus, die einen Mehrverbrauch an Kohlen im Betrag von über 100 000 RM. zu verzeichnen hatten. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 95 672 RM., um den sich der Gewinnvortrag von 165 484 RM. vermindert, so daß der Gewinn, der vorgetragen werden soll, 69 812 RM. beträgt. Im neuen Geschäftsjahr war bisher eine leichte Steigerung des Umlages festzustellen.

Stuttigarter Wochenmarktpreise vom 10. Nov. Edeläpfel 12 bis 16, Tafelbirnen 10-12, Kochäpfel 6-9, Spalierbirnen 16-22, Kochbirnen 6-8, Tafelbirnen 10-15, Walnüsse 28-28, Nüssen 8-11, Kartoffeln 4-5, Kopfsalat 5-14, Endivienalat 4-8, Wirsing 5-7, Filderkraut 3-4, Weißkraut 4-5, Rotkraut 5 bis 6, Blumenkohl 15-50, Kohlkohl 10-15, Grünkohl 7-8, gelbe Rüben 5-6, rote Rüben 5-6, Karotten 6-8, Zwickel 6-7, Gurken 20-50, Rettich 3-6, Monatsrettich rot 5-6, weiß 7 bis 8, Sellerie 6-15, Tomaten 15-25, Schwarzwurzeln 20-25, Spinat 6-8, Kopfsalat 3-5, weiße Rüben 4-5 Pfg. Für die Kleinverkaufspreise gilt ein Zuschlag von 25-33 Prozent auf die Großverkaufspreise als angemessen. Marktlage: Zufuhr reichlich, Verkauf schleppend.

Stuttigarter Großmärkte vom 10. Nov. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardspfad, Zufuhr 50 Zentner. Preis 3,40-6 RM. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmspfad, Zufuhr 270 Zentner. Preis 5-5,30 RM.

Der Sport vom Sonntag

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga. Gau Württemberg: SpV. Feuerbach — VfB Stuttgart 1:1; Stuttgarter Kickers — SpVt. Stuttgart 1:1; 1. SVV. Ulm — Union Bödingen 6:3; SpV. Göppingen — SpVt. Gillingen 1:0. Gau Baden: BfV. Karlsruhe — FC. Forstheim 1:0; VfL. Neckarau — Karlsruher FV 2:1; SpV. Waldhof — VfB. Mühlburg 2:1; Germania Karlsruhe — VfR. Mannheim 2:3. Gau Bayern: 1860 München — Bayern München 2:2; SpVgg. Weiden — SpVgg. Fürth 0:2; Schwaben Augsburg — TSV. München 1:1; TSV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg 2:2; FC. Schweinfurt — FC. Augsburg 3:1. Gau Südwest: Union Niederrad — Borussia Neunkirchen 1:1; FC. Pirmasens — Kickers Offenbach 2:4; Eintracht Frankfurt — FC. Kaiserslautern 2:1; SpVt. Saarbrücken — FC. Frankfurt 3:3.

Wildbad-Schwann 2:1

Besonderer Umstände halber mußte Schwann in Wildbad antreten und sein erstes Rückspiel austragen. Durch die letzten Mißerfolge der Wildbader Mannschaft war man gezwungen, auf einigen Posten Änderungen vorzunehmen. Koller stand wieder im Tor und auf rechtsaußen Schmollinger. Auf dem linken Flügel sah man O. Schill, während Stüb sich als Verteidiger, später als Läufer betätigte. Diese Aufstellung bewährte sich, wenn auch Schill Otto etwas schwächer war als seine übrigen Kameraden. Schmollinger auf rechtsaußen zeigte in der ersten Halbzeit schöne Sachen, wurde aber in der zweiten Halbzeit zu wenig unterstützt. Ueberhaupt war der Wildbader Sturm in der ersten Halbzeit einige Male sehr gefährlich und machten Schwann schwer zu schaffen. Bött und Eitel waren im Verteilen der Bälle groß, besonders Bött zeigte sich sehr aktiv. Die Läuferreihe mit Schill H., Saur, Stüb war im Zerklören gut, doch am Aufbau haperte es. Besonders Saur war nicht recht im Bild. Die Hintermannschaft mit Koller, Gall und Schill A. stand fest und besonders Koller war es, der durch seine Sicherheit einen weiteren Erfolg der Schwanner nicht zuließ. Bei Schwann war der Mittelläufer der beste Mann, nach ihm muß man den Torwart noch hervorheben. Auffallend war, daß in der zweiten Halbzeit beide Mannschaften ausgepumpt waren, was auf die Bodenverhältnisse zurückzuführen ist. Und nun zum Spiel selbst. Wildbad stößt an und beide Mannschaften setzen sich sofort voll ein. In der vierten Minute bekam Bött in klarer Abseitsstellung den Ball, Schwann auf den Pfiff des Schiedsrichters wartend, schaute tatenlos zu, als Bött den Ball in aller Ruhe einschob. Nach Wiederanspiel gab es ein Gedränge vor dem Wildbader Tor und Schwann schießt den Ausgleich. Zwischendurch muß Koller einige Sachen klären. In der Mitte der ersten Halbzeit schoß Eitel einen Strafstoß zum 2:1 ein. Bei diesem Stand wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause drängte Wildbad eine viertel Stunde lang und ein weiteres Tor lag in der Luft. Nun kam das Gegenteil und Schwann drängte beängstigt auf den Ausgleich hin. Eine viertel Stunde vor Schluß hatte Koller am Boden liegend Glück, da Schwann den Ball nicht über die Linie brachte. Gleich darauf reitet Gall ein sicheres Tor. Mit dem Resultat 2:1 ging das Spiel zu Ende. Dem Spielverlauf nach, hätte Schwann ein unentschieden verdient. Mit diesem Erfolg der Wildbader sollte die Beschäftigung der letzten Spiele abgerissen sein. Schiedsrichter Reich aus Höfen leitete das Spiel, mit Ausnahme des Abseitstores, gut. W.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Rabbinat, Wildbad i. Schwarzwald (Zsh. Zb. Bad) 691 10. St. 130

Ein aussichtsreiches Angebot bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

Das beste Werbemittel für Ihr Geschäft ist eine Anzeige im Wildbader Tagblatt

Einzug der auf 15. November 1934 fälligen Vermögenssteuer von Dienstag den 13. bis Donnerstag den 15. November 1934 (einschl.) je zu den üblichen Geschäftszeiten auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4. Bürgermeisteramt.

Winterhilfswerk 1934/35 Betr. Kartoffel-Ausgabe Am Mittwoch den 14. November 1934, von 9-12 Uhr und 1-5 Uhr werden aus dem Stadtkeller (neben Gasthaus z. Anker) Kartoffeln ausgegeben. Dieseligen Volksgenossen, die noch keinen Winterhilfsantrag gestellt haben, wollen diesen bis spätestens Dienstag den 13. November 1934, mittags 12 Uhr abholen. Anträge auf Kartoffeln werden für die nächste Zeit keine angenommen, auch werden folgende nicht vor dem Frühjahr ausgegeben. Abgabe der Anträge im Alten Schulhaus auf der Geschäftsstelle.